

Em.Univ.-Prof. Dr.phil. Reinhard Kamitz

VU 501.004, WS 2009/2010:

**“Einführung in die Argumentationstheorie”
(mit zahlreichen Beispielen aus der Philosophie
und dem Alltag)**

– Mitschrift zur Vorlesung –

Stefan Kohl

www.buzz-steve.at

19. Februar 2010

Vorbemerkung

Das vorliegende Skriptum ist eine Ausarbeitung meiner Mitschriften zur Argumentationstheorie-Vorlesung von Univ.-Prof. Dr. Reinhard Kamitz, abgehalten am Institut für Philosophie der Karl-Franzens Universität Graz im Wintersemester 2009/2010.

Da diese Lehrveranstaltung nicht regelmäßig abgehalten wird (also eventuell nur einmal innerhalb von mehreren Jahren), hoffe ich, dass ich Studierenden, die den Besuch versäumt haben, aber ein positives Zeugnis benötigen, bei der Prüfungsvorbereitung auf diese Weise unterstützen kann. Der Besuch der Vorlesung wird durch das Studium dieses Skriptums natürlich nicht ersetzt und ich gebe keine Garantie für Vollständigkeit und Richtigkeit meiner Ausarbeitung. Die Prüfungen finden im Übrigen mündlich (und ohne persönliche Voranmeldung) während der Sprechstunden von Prof. Kamitz statt.

Wer an weiterführender Lektüre interessiert ist, sollte laut Auskunft von Prof. Kamitz über die Institutsbibliothek hinaus (also an den anderen Uni-Bibliotheken) den Bestand durchstöbern. Die von ihm empfohlenen Bücher zum Thema der Lehrveranstaltung sind:

- GÜNTHER KREUZBAUER [Hrsg.], GEORG DORN: Argumentation in Theorie und Praxis. Philosophie und Didaktik des Argumentierens. Lit Verlag, Wien 2006
- HANS V. HANSEN [Hrsg.], ROBERT C. PINTO: Fallacies. Classical and Contemporary Readings. Pennsylvania State University Press, 1995

Ich habe versucht, während der Ausarbeitung so gut es ging auf eine geschlechtergerechte Sprache zu achten. An Stellen, an denen geschlechtsneutrale Ausdrücke nur schwer oder gar nicht möglich waren, habe ich auf das Gendern verzichtet und als Ausgleich zum “man” den generischen Feminin vorgezogen. Hinweise auf Versäumnisse dieser Art sowie auf allfällige Fehler, die sich beim Korrekturlesen meiner Aufmerksamkeit entzogen haben, nehme ich natürlich dankend entgegen, am besten per E-Mail.¹

An dieser Stelle wünsche ich allen viel Spaß beim Streifzug durch die Argumentationstheorie!

Stefan Kohl, 7. Februar 2010

¹Meine E-Mail-Adresse bitte mittels UNIGRAZonline in Erfahrung bringen.

Inhaltsverzeichnis

1	Auf den Menschen gerichteter Beweis (argumentum ad hominem/personam)	7
1.1	Struktur	7
1.2	Varianten	7
1.3	Beispiele	7
1.3.1	Beispiel 1: Der Fall Groër (profil)	7
1.3.2	Beispiel 2: Münchner Runde (BR)	8
1.3.3	Beispiel 3: Diskussion um Rauchverbot	8
1.3.4	Beispiel 4: Widersprüchliche Aussagen	8
1.3.5	Beispiel 5: Trainingscamps	8
1.3.6	Beispiel 6: Minarettverbot	9
1.3.7	Beispiel 7: Genetischer Fehlschluss	9
1.4	Resümee	9
2	Genetische Fehlschlüsse	10
2.1	Struktur	10
2.2	Exkurs: Verschiedene Bedeutungen des Begriffes “Grund”	10
2.3	Beispiele	10
2.3.1	Beispiel 1: Vom Ursprung und Ende der Metaphysik (Ernst Topitsch)	10
2.3.2	Beispiel 2: Wiener Kreis	10
3	Autoritätsargument (argumentum ad verecundiam)	11
3.1	Struktur	11
3.2	Beispiele	11
3.2.1	Beispiel 1: Schweinegrippe	11
3.2.2	Beispiel 2: China-Politik der USA	11
3.2.3	Beispiel 3: Gödels Unvollständigkeitstheoreme	11
3.3	Autoritätsargumente in der Praxis	12
4	Berufung auf das Volk (argumentum ad populum)	13
4.1	Variante 1: Argument aus der Zustimmung aller (argumentum ex consensu omnium)	13
4.1.1	Struktur	13
4.1.2	Beispiel	13
4.2	Variante 2: argumentum ad populum im engeren Sinne	13
4.2.1	Struktur	13
4.2.2	Beispiel 1: Treibstoffpreise	13
4.2.3	Beispiel 2: Nationalstolz	14
4.3	Variante 3: snob appeal	14
4.3.1	Struktur	14
4.3.2	Beispiel	14
5	Analogieschlüsse (argumentum assimili / ... per analogiam)	15
5.1	Struktur	15
5.2	Beispiele	15
5.2.1	Beispiel 1: Gefühle von Hunden	15
5.2.2	Beispiel 2: Experimente mit Ratten	16
5.2.3	Beispiel 3: Fachliteratur bei Prüfung	16

5.2.4	Beispiel 4: Wirtschaftssystem	16
5.2.5	Beispiel 5: argument from (intelligent) design	16
6	Berufung auf die Unkenntnis	
	(argumentum ad ignorantiam)	18
6.1	Struktur	18
6.2	Beispiele	18
6.2.1	Beispiel 1: Goldbachsche Vermutung	18
6.2.2	Beispiel 2: Michael Jackson's Anklage	18
6.2.3	Anekdote	18
7	Keine Ursache als Ursache betrachtet	
	(non causa pro causa)	19
7.1	Variante 1: cum hoc ergo propter hoc	19
7.1.1	Struktur	19
7.1.2	Beispiel 1: Störche	19
7.1.3	Beispiel 2: Barometer	20
7.1.4	Beispiel 3: Schlaganfall	20
7.2	Variante 2: post hoc ergo propter hoc	20
7.2.1	Beispiel 1: Rezession	20
7.2.2	Beispiel 2: Kinderpornografie	20
7.2.3	Beispiel 3: Asylrecht	20
8	Argument aus dem Schweigen	
	(argumentum e silentio)	21
8.1	Beispiel	21
9	Dambruch-Argument (slippery slope)	22
9.1	Struktur	22
9.2	Beispiele	22
9.2.1	Beispiel 1: Verkauf von Schusswaffen	22
9.2.2	Beispiel 2: Rechte von Homosexuellen	22
9.2.3	Beispiel 3: Moscheenbau	23
9.2.4	Beispiel 4: Rechtsstaat vs. "Gnadenstaat"	23
9.3	Exkurs: Naturalistische Fehlschlüsse	23
9.4	Exkurs: Pragmadialektischer Ansatz	23
9.4.1	Argumentationsregeln	23
9.4.2	Anwendungsbeispiele	24
9.4.3	Kritik	24
10	Zirkuläres Schließen	
	(circulus vitiosus)	25
10.1	Struktur	25
10.1.1	Syntaktische Erklärung	25
10.1.2	Semantische Erklärung	25
10.1.3	Pragmatische Erklärung	26
10.2	Argumentationszirkel	26
10.3	Argumentationskette	26
10.4	Disjunktiver Syllogismus	27
10.4.1	Beispiel 1: Mordfall im britischen Anwesen (Scotland Yard)	27
10.4.2	Beispiel 2: Haus der Brillenträgerinnen	28
10.5	Akzeptierbarkeitsgrade	28
10.6	Realgründe und Erkenntnisgründe	29
10.7	Argumentationsziel	30
10.8	Weiterführende Fragen	30

Einleitung

Die *Argumentationstheorie* ist kein Bestandteil der Logik, sondern eine Nachbarsdisziplin. Sie ist weniger exakt und formal, beschäftigt sich aber auch mit dem Prozess, der zu Argumenten führt. Sie ist sehr interdisziplinär (Psychologie, Soziologie...), da sie sich mit dem menschlichen Argumentieren und den Emotionen, die damit verbunden sind, auseinandersetzt.

In der Argumentationstheorie gibt es, wie überhaupt in der Philosophie, eine Kluft: Es gibt Fragen, die vorwiegend im angelsächsischen Sprachbereich diskutiert werden und im deutschen Sprachbereich dagegen kaum (und vice versa). Diese Lehrveranstaltung beschäftigt sich mit der angelsächsischen Argumentationstheorie, welche *informal logic* oder *critical thinking* genannt wird, Letzteres ist die gängigste Bezeichnung. Alle Studierenden müssen im angelsächsischen Raum einen Kurs in *critical thinking* belegen, der sie dazu befähigen soll, gut zu argumentieren und Fehler leichter als sonst zu erkennen.

Da sich die Argumentationstheorie schwergewichtig mit Fehlschlüssen befasst, wird in Amerika seit den 70ern eine Ergänzung der formalen Logik um die Argumentationstheorie angestrebt. Das Hauptthema der Argumentationstheorie fasst man im angelsächsischen Raum unter der *fallacy theory* zusammen. Es ist richtig, dass sich eine Beschäftigung mit Fehlschlüssen nicht nur auf die Logik begrenzt. Obwohl derartige Argumente leicht zu durchschauen sind, können sie in vielen Situationen Menschen überzeugen, welche die Fehlerhaftigkeit dieser Argumente nicht erkennen. Emotionale Faktoren spielen hierbei eine große Rolle. Emotionen führen dazu, dass der logische Intellekt vorübergehend ausgeknipst wird, etwa bei Fragen betreffend Religion, "Gay Rights Movement", u.a.

Auch im angelsächsischen Raum ist der Stellenwert der Argumentationstheorie nicht unumstritten. Neben dem Aufdecken von Fehlern soll auch die Forderung umgesetzt werden, gutes Argumentieren zu lehren. In der deutschen Literatur ist wenig darüber zu finden.

Aufbau der Lehrveranstaltung: In dieser Lehrveranstaltung geht es vorwiegend um die Theorie der Fehlschlüsse. Im Folgenden werden wir Beispiele behandeln, die nicht aus dem Lehrbuch, sondern aus den Medien stammen.

Was ist mit fallacy gemeint?

- **Fehlschluss im weiteren Sinne des Wortes:** jedes fehlerhafte Argument, egal aus welchen Gründen es falsch ist (Prämissen, Sachlage, ...)
- **Fehlschluss im engeren Sinne des Wortes:** jedes fehlerhafte Argument, das auch dann noch fehlerhaft wäre, wenn alle Prämissen wahr wären (z.B. wenn die Konklusion nicht logisch aus den Prämissen folgt)
- **Fehlschluss im engsten Sinne des Wortes:** Fehlschlüsse wie sie in der Argumentationstheorie (und in dieser Lehrveranstaltung) verstanden werden; für diese gilt:
 - der Fehler liegt nicht in der Falschheit der Prämissen, sondern in anderen Faktoren
 - das Argument gehört einem Typus an, den man in der Diskussion immer wieder vorfindet

Derartige Fehlschlüsse sind zwar nicht erst in moderner Zeit untersucht worden, aber seit 1970 etwa erfährt dieser Teilbereich Argumentationstheorie wieder einen Aufschwung. Bereits ARISTOTELES untersuchte in einer seiner Schriften die Fehlschlüsse, wie sie in sophistischen Argumenten vorkamen. Im Mittelalter (etwa 12. Jahrhundert) beschäftigte sich eine Reihe von Philosophen mit bestimmten Fehlschlüssen, die in dieser Zeit ihre lateinischen Bezeichnungen erhielten.

Welche Arten von fallacies werden wir in dieser Lehrveranstaltung untersuchen?

1. auf den Menschen gerichteter Beweis (*argumentum ad hominem/personam*)
2. genetischer Fehlschluss
3. Autoritätsargument (*argumentum ad verecundiam*)
4. Berufung auf das Volk (*argumentum ad populum*)
5. Analogieschluss (*argumentum assimili*)
6. Berufung auf die Unkenntnis (*argumentum ad ignorantiam*)
7. Argument aus dem Schweigen (*argumentum e silentio*)
8. keine Ursache als Ursache betrachtet (*non causa pro causa*)
9. Dammbrech-Argument (*slippery slope*)
10. zirkuläres Argumentieren (*circulus in probando, circulus vitiosus* bzw. *petitio principii*)

1 Auf den Menschen gerichteter Beweis (argumentum ad hominem/personam)

1.1 Struktur

Die Argumentation *ad hominem* (auch: *ad personam*) ist sehr oft vorzufinden und lässt sich auf diese einfache, nur aus zwei Prämissen bestehende Form bringen:

- | | |
|-------|---|
| (1) | <i>A</i> behauptet, dass ... |
| (2) | <i>A</i> ist ... (negative emotionale Einstellung zu <i>A</i>) |
| <hr/> | |
| ∴ | Es ist falsch, dass ... |

In der ersten Prämisse wird festgestellt, dass jemand dies und das behauptet hat, während in der zweiten Prämisse *A* zumindest in dieser konkreten Argumentationssituation als voreingenommen und negativ beschrieben wird. In der Konklusion wird schließlich behauptet, dass das Argument von *A* falsch sei. *Argumenta ad hominem* finden sich häufig in Medien wieder, dabei spielen Emotionen eine große Rolle.

1.2 Varianten

1. *emotives ad hominem (ad hominem abusive)*¹: Negative Emotionen werden so ausgenutzt, dass die Konklusion eines Arguments eher akzeptiert wird.
2. *argumentum ad hominem circumstantiae* (Fehlschlüsse der Irrelevanz)²: In einer Prämisse wird darauf hingewiesen, dass die Opponentin oder der Opponent in einer bestimmten Sache voreingenommen ist.
3. *tu quoque* (Bumerang-/Retourkutschen-Argument)³: In der ersten Prämisse wird ein bestimmtes Verhalten als absolut verwerflich bezeichnet und in der zweiten Prämisse wird daraufhin hingewiesen, dass die betroffene Person bzw. viele andere dieses Verhalten auch selbst an den Tag legen, weshalb es nicht so ungewöhnlich sei.

1.3 Beispiele

1.3.1 Beispiel 1: Der Fall Groër (profil)

Einige Männer behaupteten, von Erzbischof Groër als Kinder sexuell missbraucht worden zu sein. "profil" berichtete als erstes Blatt über diesen Vorwurf. Darauf folgten einige Leserbriefe, mitunter jener, der folgendermaßen argumentierte:

- | | |
|-------|--|
| (1) | "profil" behauptet, dass Kardinal Groër minderjährige Knaben missbraucht habe. |
| (2) | "profil" ist bekanntlich eine kirchenfeindliche Zeitung. |
| <hr/> | |
| ∴ | Die Behauptung von "profil" ist falsch. |

In einer Situation, in der ein kirchlicher Würdenträger kritisiert wird, finden sich genügend Leute, die diesem Argument zustimmen, weil sie es für unerträglich halten.

¹Beispiel 1

²Beispiele 2, 3 und 4

³Beispiele 5 und 6

1.3.2 Beispiel 2: Münchner Runde (BR)

In einer Ausgabe dieser Sendung ging es um einen Zeitungsartikel, den der frühere deutsche Bundespräsident veröffentlicht hat. In diesem behauptete Roman Herzog, dass die Gefahr bestehe, dass die ältere Generation auf Kosten der jüngeren lebe. Anlass war, dass die Regierung zuvor die Pensionen etwas angehoben hat (als wahltaktischen Zug). Als Folge dieser Erhöhung schrieb Herzog diesen Artikel. – Zu Wort meldete sich ein Vertreter der Pensionistinnen und Pensionisten. Es ist möglich die Erhöhung sachlich zu argumentieren. Der Vertreter aber meinte: Ein früherer Bundespräsident mit einer Pension von EUR 20.000 hätte gar nicht die Fähigkeit, sich in die Situation einer Mindestrentnerin oder eines Mindestrentners hineinzusetzen.

- (1) Roman Herzog behauptet, dass ...
 - (2) Roman Herzog bekommt EUR 20.000 Pension.
-
- ∴ Roman Herzog hat keine Vorstellungen von ...

1.3.3 Beispiel 3: Diskussion um Rauchverbot

Ein Vorstandsmitglied der Austria Tabak behauptete vor längerer Zeit zum Thema Rauchverbot in Lokalen, dass die Gefahren des Passivrauchens maßlos übertrieben wären. In dieser Diskussion ging es vorwiegend um das Passivrauchen von Bediensteten, anderen Gästen etc. Zum Schutz dieser Personen sollte es ein Rauchverbot geben. Es ist möglich, die tatsächliche Gefahr empirisch zu bestimmen. Ein schlechtes Argument war aber dieses:

- (1) A behauptete, dass ...
 - (2) A sitzt im Vorstand der Austria Tabak.
-
- ∴ A's Behauptung ist falsch.

Wo steht geschrieben, dass jemand der Austria Tabak nur falsche Behauptungen von sich gäbe? Korrekt wäre eine sachliche Klärung gewesen.

1.3.4 Beispiel 4: Widersprüchliche Aussagen

Im *Pentateuch* steht geschrieben, dass Moses ein sehr demütiger Mensch gewesen sei. Zugleich ließ er aber auch 3.000 Juden töten. Was schließt man nun daraus?

- (1) Das Pentateuch behauptet, dass Moses sehr demütig gewesen sei.
 - (2) Das Pentateuch behauptet, dass Moses 3.000 Juden töten ließ.
-
- ∴ Es ist falsch, dass Moses sehr demütig gewesen sei.

Widersprüchliche Aussagen führen zu dem logischen Schluss, dass eine der beiden Aussagen falsch sein muss. Allerdings lässt sich nicht logisch darauf schließen, dass z.B. Moses nicht demütig gewesen sei, auch nicht, dass er keine 3.000 Juden töten ließ. Beides muss sachlich geklärt werden.

1.3.5 Beispiel 5: Trainingscamps

1997 interviewte ein amerikanische Nachrichtensender Osama bin Laden: “Die Regierung der USA sagt, dass Sie noch immer militäre Trainingscamps unterstützen und den internationalen Terrorismus fördern. Ist das wahr?” Osama bin Laden: “Wo immer wir hinschauen, finden wir die USA als Führer des Terrors und Verbrechens in der Welt. [...] Bomben werden auf ganze Nationen geworfen ..., bis zum heutigen Tage sind die Spuren dieser Atombomben in Japan noch immer bemerkbar. Es gibt keine Basis für das, was die USA sagen und was sie sagen, berührt uns nicht.”

Was will Osama bin Laden damit sagen? Unterstützt er die Trainingscamps nicht? Unterstützt er sie und findet es nicht verwerflich? Oder dürfen die USA keine Vorhaltungen machen, weil sie selbst nicht besser seien?

- (1) A behauptet, dass B dieses und jenes Verwerfliche tut (tat).
 - (2) A tut (tat) genau dasselbe.
-
- ∴ (a) Es ist falsch, dass B dieses und jenes Verwerfliche tut (tat).
(b) Es ist nicht verwerflich, dass B dieses und jenes tut (tat).
(c) A hat kein Recht, B Vorhaltungen zu machen.

In *Retourkutschen-Argumenten* ist oft nicht klar, welche Konklusion damit bezweckt werden soll. So auch in diesen Beispielen:

- A geht zur Ärztin, welche darauf hinweist, dass A's Übergewicht zu gesundheitlichen Problemen führen kann. A erwidert, dass die Ärztin doch selbst Übergewicht habe.
- Ein Moslem verteidigte sich gegenüber eines Vorwurfs der gewaltsamen Verbreitung von Religion, indem er auf die Kreuzzüge des Christentums hindeutete.

1.3.6 Beispiel 6: Minarettverbot

Am 29. November 2010 stand in der Schweiz ein Antrag von der Schweizer Volkspartei (SVP) zur Abstimmung: das Verbot von Minaretten. Die SVP befürchtet eine Islamisierung der Schweiz (aktuell leben dort ca. 400.000 Muslime) und einen Verlust westlicher Errungenschaften. Die Gegenstimmen wiesen allerdings darauf hin, dass es das Gesetz der freien Religionsausübung gebe. Die SVP konterte mit einem *Retourkutschen-Argument* (Prämisse 2):

- (1) Muslime behaupten, eine Annahme des SVP-Antrags sei aus Gründen der Religionsfreiheit verwerflich.
 - (2) Die SVP kontert, dass es in islamischen Ländern auch keine Religionsfreiheit gebe.
-
- ∴ Die Annahme des SVP-Antrags ist nicht verwerflich.

1.3.7 Beispiel 7: Genetischer Fehlschluss

In den 60er-Jahren wurde von Psychologinnen und Psychologen die Behauptung aufgestellt, hellhäutigere Menschen hätten einen höheren IQ als dunkelhäutigere. Dies wurde als Anstoß genommen, eine Bildungsreform herbeiführen zu wollen. Die Psychologinnen und Psychologen wurden als rassistisch bezeichnet und ihre Behauptung dementiert. Eine sachliche Klärung der Frage würde aber anders aussehen. Es wurde z.B. festgestellt, dass IQ-Tests alle sehr unterschiedlich – sprachlastig oder formallastig – sind. Bei sprachlastigen IQ-Tests schneiden laut einer Untersuchung dunkelhäutige Menschen tatsächlich schlechter ab, was womöglich auf ihre Herkunft aus der bildungsärmeren Unterschicht zurückgeführt werden kann.

Auch wenn Rassismus etwas Negatives ist, wäre es falsch, logisch daraus zu schließen, dass Aussagen von rassistischen Personen grundsätzlich falsch seien. Wir werden im nächsten Kapitel (*genetische Fehlschlüsse*) sehen, dass dieses Beispiel sich in beiden Kategorien von *fallacies* einordnen lässt.

1.4 Resümee

Gemeinsam ist all diesen Argumenten, **dass dem/der Behauptenden unterstellt wird, voreingenommen zu sein und persönliche Interessen zu verfolgen**. Dies ist durchaus nicht zu bestreiten, aber trotz dieser Tatsache folgt nicht, dass die Aussage falsch ist. Vielmehr beschäftigen wir uns mit der Frage, ob die Konklusion aus den Prämissen folgt.

2 Genetische Fehlschlüsse

2.1 Struktur

Kekulé, der Entdecker des Benzolrings, fand den Anstoß zu seiner Theorie im Traum: Er träumte von einer Schlange, die sich in den Schwanz beißt und einen Ring formt. Seine Gegner/-innen wendeten ein, dass Kekulé's These über die Ringstruktur aufgrund ihres irrationalen Ursprungs nur falsch sein kann. *Genetische Fehlschlüsse* sind *fallacies*, die das Argument über seinen Entstehungsweg angreifen wollen:

- | | |
|-------|---|
| (1) | Historische Angaben über die Entstehung (<i>Genese</i>) einer Theorie |
| (2) | Dieser Entstehungsweg wird als irrational, unwissenschaftlich, ... beschrieben. |
| <hr/> | |
| ∴ | Die Theorie ist falsch. |

2.2 Exkurs: Verschiedene Bedeutungen des Begriffes "Grund"

- *causa* (Ursache):
Grund, warum es der Fall ist, dass...
- *ratio credentis* (Entstehungszusammenhang einer bestimmten Theorie):
Grund, warum jemand glaubt, dass...
- *ratio veritatis* (Begründungszusammenhang einer bestimmten Theorie):
Grund, warum es berechtigt ist zu glauben, dass...

Der genetische Fehlschluss besteht darin, die Falschheit einer Theorie dadurch nachweisen zu wollen, dass man Gründe in ihrem Entstehungszusammenhang (*ratio credentis*) diskreditiert. Z.B. sei es kein Grund, wegen eines Traumes an den Benzolring zu glauben. Dies ist ein Fehlschluss, weil sich auch ein richtiges Argument auf angeblich schlechte Gründe stützen kann.

2.3 Beispiele

2.3.1 Beispiel 1: Vom Ursprung und Ende der Metaphysik (Ernst Topitsch)

Nach dem Zweiten Weltkrieg war die europäische Philosophie sehr stark vom Existentialismus geprägt. Die Metaphysik spielte in den damaligen Diskursen eine ganz zentrale Rolle, die für viele Studierende schwer nachvollziehbar war. Im Gegensatz dazu kamen etwa Theoretische Philosophie und Logik zu kurz. Als 1957 Ernst Topitsch "Vom Ursprung und Ende der Metaphysik" schrieb, war dies eine Sensation. Topitsch versuchte zu zeigen, dass die frühen Vorstellungen (aus der griechischen Philosophie) auf mythologischen Ideen und Bildern (biomorphe, soziomorphe und technomorphe Analogien) beruhen und auf eine merkwürdige Art und Weise entstanden seien. So wird z.B. die Entstehung der Welt biomorph auf einen Zeugungsakt zwischen Sonne und Mond zurückgeführt. Topitsch erklärte die Metaphysik deshalb für haltlos, weil sie auf unwissenschaftliche Vorstellungen zurückzuführen sei. In seiner Argumentation sind Strukturen erkennbar, die auf genetische Fehlschlüsse hinweisen.

2.3.2 Beispiel 2: Wiener Kreis

Auch im Wiener Kreis wurde die Metaphysik abgelehnt, weil der methodologische Anspruch, uns über Fakten zu informieren, zumindest empirisch überprüfbar sein müsse.

3 Autoritätsargument (argumentum ad verecundiam)

3.1 Struktur

Autoritätsargumente berufen sich auf anerkannte Persönlichkeiten, deren Behauptungen von sich aus als wahr angenommen werden.

- (1) A behauptet, dass ...
 - (2) A ist ... (positive emotionale Einstellung zu A)
-
- ∴ Es ist wahr, dass ...

3.2 Beispiele

3.2.1 Beispiel 1: Schweinegrippe

In Österreich wurde darüber diskutiert, wie mit der Schweinegrippe umzugehen ist. Dabei wurde ein Statement von Dr. William Jenkins gebracht, der behauptet hatte, dass es bis zum Jahr 2050 für alle Grippeviren ein Gegenmittel geben werde.

- (1) William Jenkins behauptete, dass es bis zum Jahr 2050 für alle Grippeviren ein Gegenmittel geben werde.
 - (2) William Jenkins ist Pandemie-Koordinator der "Maine CDC¹".
-
- ∴ Es ist wahr, dass es bis zum Jahr 2050 für alle Grippeviren ein Gegenmittel geben wird.

3.2.2 Beispiel 2: China-Politik der USA

Hollywood-Stars haben hin und wieder großes Interesse an politischen Fragen. Folgendes Autoritätsargument beruft sich auf die Shirley MacLaine, die zwar Künstlerin aber keine Politologin ist:

- (1) Shirley MacLaine behauptete, dass die China-Politik der USA zu einseitig sei.
 - (2) Shirley MacLaine ist eine bekannte Schauspielerin.
-
- ∴ Es ist wahr, dass die China-Politik der USA zu einseitig ist.

3.2.3 Beispiel 3: Gödels Unvollständigkeitstheoreme

Eine der Höhepunkte der Philosophie des 20. Jahrhunderts waren die beiden Unvollständigkeitstheoreme von Kurt Gödel. Ludwig Wittgenstein aber behauptete, dass diese Gödel-Theoreme keine philosophische Relevanz hätten:

- (1) Ludwig Wittgenstein behauptete, dass die Gödel-Theoreme keinerlei philosophische Relevanz besitzen.
 - (2) Ludwig Wittgenstein war einer der bedeutendsten Philosophen des 20. Jahrhunderts.
-
- ∴ Es ist wahr, dass die Gödel-Theoreme keinerlei philosophische Relevanz besitzen.

Dies ist durchaus ein starkes Autoritätsargument, wobei bedacht werden soll, dass Wittgenstein selbst nur eine Autorität innerhalb eines Teilbereichs der Philosophie war und auf anderen Bereichen, etwa der Philosophie der Mathematik, mit der sich Gödel beschäftigte, nicht so bewandert war.

3.3 Autoritätsargumente in der Praxis

Etwas als wahr anzuerkennen, weil es eine Expertin oder ein Experte des jeweiligen Gebietes geäußert hat, ist zwar logisch gesehen ein Fehlschluss, in der Praxis allerdings haben wir oft keine andere Wahl, als diese Behauptungen zur Kenntnis zu nehmen. Es besteht zumeist gar keine Möglichkeit, in diesen Bereichen eigene Behauptungen aufzustellen, weil man unmöglich selbst auf allen Fachgebieten forschen kann. Ebenso müssen wir akzeptieren, dass es auf einem Gebiet sich widersprechende Meinungen von Expertinnen und Experten gibt.

Autoritätsargumente sind problematisch, aber in der Praxis führt, wie wir gesehen haben, oft kein Weg an sie vorbei. Man muss daher annehmen können, dass eine Expertin in ihrem Gebiet genug Kompetenz besitzt, ihre Meinung auch begründen zu können, was bei selbsternannten Expertinnen und Experten oft nicht der Fall ist. **Autorinnen bzw. Autoren sind so viel wert, wie sie beweisen können.** (*autores tantum valent quantum probant*)

4 Berufung auf das Volk (argumentum ad populum)

4.1 Variante 1: Argument aus der Zustimmung aller (argumentum ex consensu omnium)

4.1.1 Struktur

Obwohl es nur aus einer einzigen Prämisse besteht, stoßt man auf Argumente dieser Art häufiger als man annehmen würde:

- (1) Alle (oder fast alle) Menschen glauben, dass ...
[In allen (oder fast allen) Völkern, ist der Glaube, dass ..., weit verbreitet.]
-
- ∴ Es ist wahr, dass ...

4.1.2 Beispiel

Es gibt in England einen ausgesprochenen Atheismus. Dieser stößt aber bei vielen Leuten auch auf Ablehnung – nicht nur aufgrund des Buchs “Der Gotteswahn” von Richard Dawkins, der viel zu diesem öffentlichen Atheismus beigetragen hat. Auch hier in Österreich fällt als Antwort auf diesen ausgesprochenen Atheismus das Argument, dass in allen Ländern und Kulturen ein ausgeprägter Gottesglaube fest verankert sei. Daher sei ein solcher Atheismus oberflächlich.

Zuerst muss aber immer die Frage abgeklärt werden, **ob es diesen Konsens tatsächlich gibt** (z.B. ob der Gottesglaube wirklich überall verankert ist). Angenommen es ist wirklich wahr, dass alle Völker einen Gottesglauben haben, so würde aber trotzdem nicht logisch aus den Prämissen folgen, dass der ausgesprochene Atheismus oberflächlich wäre.

4.2 Variante 2: argumentum ad populum im engeren Sinne

4.2.1 Struktur

- (1) Wir ... [Gruppe] haben das Gefühl, dass ...
(2) Diese und jene Maßnahme bestärkt (oder verletzt) uns in diesem Gefühl.
-
- ∴ Deshalb ist diese Maßnahme berechtigt (oder unberechtigt).

4.2.2 Beispiel 1: Treibstoffpreise

Von Zeit zu Zeit werden die Treibstoffpreise erhöht und neuer Unmut erzeugt, der in diesem Argument zum Ausdruck gebracht wird: “Wir Autofahrer/-innen sind die Melkkühe der Nation, deshalb ist die jüngste Erhöhung der Treibstoffpreise nicht gerechtfertigt.” Strukturiert nimmt das Argument diese Gestalt an:

- (1) Wir Autofahrer/-innen sind sauer, weil die Treibstoffpreise ständig angehoben werden.
(2) Die aktuelle Maßnahme dieser Art verstärkt uns in unserer Erbitterung.
-
- ∴ Deshalb ist die letzte Erhöhung des Treibstoffpreises völlig unberechtigt.

Tatsächlich resultiert die Erhöhung der Treibstoffpreise aus volkswirtschaftlichen Prinzipien von Angebot und Nachfrage und hat nichts mit den Emotionen zu tun, die in den Betroffenen hervortreten. Als Grund für die Ablehnung wird oft ein Gefühl genannt, dass man als Mitglied einer bestimmten Gruppe verletzt glaubt. **Das Vorhandensein bestimmter Gruppengefühle führt oft zur allgemeinen Akzeptanz von Argumenten dieser Art.**

4.2.3 Beispiel 2: Nationalstolz

Als Wolfgang Schüssel 1999 die schwarz-blaue Koalition bildete, erntete er auch aus dem Ausland viel Kritik. Die EU verhängte eine Zeit lang Sanktionen gegen Österreich. Ein *argumentum ad populum im engeren Sinne* lautete:

- (1) Wir Österreicher/-innen sind stolz auf unsere Nationen.
 - (2) Die Sanktionen der EU verletzen uns in diesem Nationalstolz.
-
- ∴ Deshalb sind die Sanktionen der EU unberechtigt.

4.3 Variante 3: snob appeal

4.3.1 Struktur

- (1) Alle (oder fast alle) Mitglieder der (beliebten, bewunderten, ...) Gruppe ... tun (oder glauben, dass) ...
-
- ∴ Es ist (auch für uns) gut (oder richtig), ... zu tun (oder zu glauben).

4.3.2 Beispiel

Beispiele für diese Argumente finden wir oft in **Werbungen**: Die Österreichische Nationalmannschaft frühstückt Nutella-Aufstrich, aus diesem Grund sollten auch wir Nutella auf unser Brot schmieren. Die Werbung vertraut darauf, dass wir, angespornt von der Nationalmannschaft, ebenfalls das Produkt konsumieren und uns ähnlichen Erfolg dadurch erhoffen. Tatsächlich weiß es aber z.B. die Hausärztin besser, was gut für uns ist, da sie unsere individuellen Körperwerte feststellen und beurteilen kann.

5 Analogieschlüsse (argumentum assimili / ... per analogiam)

Die folgende Art von Fehlschlüssen ist besonders für Philosophinnen und Philosophen interessant, denn in der Philosophie wimmelt es nur so von *Analogieschlüssen* und spielen seit PLATON eine große Rolle, nicht zuletzt auch darum, weil in seinen Dialogen ein Analogismus nach dem anderen auftritt. Die platonischen Dialoge sind die Urform der “modernen Talkshow”. Es gibt einen intelligenten Moderator (Sokrates), der alle Konfrontationen gewinnt. Sokrates ist in den Dialogen umgeben von anderen gebildeten Personen, die mit ihm über gewisse Themen in Diskussion treten können. Ein bekannter Analogieschluss aus dem Dialog “Politeia” (πολιτεία, “Der Staat”), in dem Platon seine Vorstellungen von einem gut funktionierenden Staat (eine Diktatur der Weisen) niederschreibt, sieht so aus:

Zwischen einem Staat in stürmischen Zeiten und einem Schiff auf stürmischer See bestehen große Ähnlichkeiten. Über ein Schiff in stürmischem Gewässer wäre es Unfug zu sagen, dass jemand anderes als der erfahrene Steuermann oder Kapitän das Kommando übernehmen soll. PLATON schließt darauf, dass die selbe Situation auch auf das Staatswesen zutrefte. Er meint, dass genau dies das Problem der Demokratie sei, weil bei einer Wahl ebenfalls das Volk gefragt wird, das an sich nicht so viel Ahnung von Staatsführung habe. PLATON tritt ein für die Herrschaft der Wissenden und Weisen. Aus heutiger Sicht ist eine solche Auffassung nicht haltbar.

Wie wir später sehen werden, sind aber nicht alle Analogieschlüsse vollkommen abzulehnen. Allerdings sind bestimmte **Voraussetzungen** erforderlich, um einen Analogieschluss als vernünftig anerkennen zu können.

5.1 Struktur

- (1) Dinge der Art *A* sind den Dingen der Art *B* (in wichtiger Hinsicht) sehr ähnlich.
 - (2) Von Dingen der Art *A* gilt: ...
-
- ∴ Von Dingen der Art *B* gilt: ...

Auch wenn sich Dinge der Art *A* und Dinge der Art *B* sehr ähnlich sind, so existieren dennoch – und das wird auch zugegeben – Unterschiede, und es ist nicht auszuschließen, **dass auch der Aspekt von Interesse unterschiedlich ist.**

5.2 Beispiele

5.2.1 Beispiel 1: Gefühle von Hunden

- (1) Menschen und Hunde ähneln sich in vieler Art und Weise.
 - (2) Menschen empfinden Schmerz, wenn sie geschlagen werden.
-
- ∴ Hunde empfinden Schmerz, wenn sie geschlagen werden.

Trotz der vielen Ähnlichkeiten gilt: Wenn es ausgerechnet in Bezug auf den relevanten Aspekt Unterschiede gibt, so ist das Argument problematisch. Wie beim Autoritätsargument könnte es dennoch vernünftig sein, sich von einem solchen Argument überzeugen zu lassen. **Es liegt zwar keine logische Folgerung vor, aber eine praktische Nützlichkeit.**

Es könnte nun aber sein, dass einer der Unterschiede zwischen Menschen und Hunde der ist, dass Hunde keinen Schmerz empfinden, wenn sie geschlagen werden. Nun wird man dies zurecht bestreiten, vor allem, wenn man Hundebesitzer/-in ist. Vom logischen Standpunkt aus betrachtet, muss man sich damit abfinden, dass das Argument nicht folgerichtig ist.

5.2.2 Beispiel 2: Experimente mit Ratten

- (1) Menschen und Ratten ähneln sich in gewisser Art und Weise.
 - (2) Eine bestimmte Substanz bewirkt bei Ratten eine kritische Nebenwirkung.
-
- ∴ Die bestimmte Substanz bewirkt auch bei Menschen eine kritische Nebenwirkung.

Auch hier stellt sich wieder die Frage: Kann es sinnvoll sein, diesem Argument zu folgen? – Natürlich, und zwar wenn die Ähnlichkeiten zwischen den Dingen so stark relevant sind (d.h. wenn sich jene biologische Eigenheit der Ratten, die von der Nebenwirkung betroffen ist, auch beim Menschen wiederfindet), dass es vernünftig wäre, diesem Argument zu folgen, auch wenn es nicht folgerichtig ist.

5.2.3 Beispiel 3: Fachliteratur bei Prüfung

- (1) Ärztinnen und Ärzte und Studierende der Medizin beschäftigen sich mit der selben Wissenschaft.
 - (2) Ärztinnen und Ärzte dürfen Fachliteratur zur Rate ziehen, wenn sie vor einer schwierigen Situation stehen.
-
- ∴ Studierende der Medizin dürfen während einer Prüfung Fachliteratur zu Rate ziehen, wenn sie vor einer schwierigen Aufgabe stehen.

Zu berücksichtigen ist in dieser Situation, dass Ärztinnen und Ärzte bereits zur Genüge geprüft wurde. Die Studierenden hingegen müssen sich in speziellen Aufgaben erst beweisen.

5.2.4 Beispiel 4: Wirtschaftssystem

- (1) Das Wirtschaftsgebahren eines Staates ist ähnlich dem eines privaten Haushaltes.
 - (2) Wenn ein privater Haushalt ungehemmt Kredite aufnimmt, führt das unabwinderbar in den Bankrott.
-
- ∴ Wenn ein Staat ungehemmt Kredite aufnimmt, droht früher oder später der Staatsbankrott.

Vergleich zwischen Staat und privatem Haushalt:

1. Sowohl Staat als auch privater Haushalt müssen Investitionen tätigen, um intakt zu bleiben.
2. Der Staat hat viele Möglichkeiten an Geld zu kommen (Verwaltungsabbau, Auflösung von Goldreserven, Privatisierung, ...) – Auch der private Haushalt kann Geld aufreiben z.B. durch Veräußerung von Einrichtung, Löhne und Gehälter von Familienmitgliedern, ...

Gesteht man zu, dass diese Ähnlichkeiten erheblich sind, so kann man behaupten, dass ein budgetäres Desaster ausbreche, wenn die Übersicht über die Kreditnahme verloren wird. Nach Meinung von KAMITZ sei dieser Analogieschluss schlecht, weil die Situation von Staat und die Situation eines privaten Haushalts nicht vergleichbar seien. Der Staat habe z.B. die Möglichkeit Steuern zu erhöhen, Währungen auf- oder abzuwerten u.v.m.

5.2.5 Beispiel 5: argument from (intelligent) design

Religionsphilosoph WILLIAM PALEY¹ argumentierte: Wenn ich spazieren gehe und ich sehe vor mir auf dem Weg eine Uhr liegen, dann werde ich wohl nicht annehmen, dass diese Uhr zufällig da entstanden sei, etwa durch Naturgewalten. Vielmehr sehe ich, dass die Uhr ein ausgeklügeltes System von sinnvoll einander abgestimmten Teilen ist und dass ein/-e Uhrmacher/-in sie konstruiert hat. Sie ist das Werk eines vernünftigen, planenden Verstandes. Wir sehen jetzt aber auch, dass das Universum, in dem wir uns befinden, ein komplexes System von sinnvoll einander abgestimmten Teilen ist. Alles ist höchst zweckmäßig geordnet, wie Naturwissenschaftler/-innen auch feststellen können, wenn sie die Voraussetzungen für das Leben untersuchen. Daher müssen wir schließen, dass das Universum das Werk eines planenden Verstandes ist.

Dieses *argument from (intelligent) design* hat in der Geschichte der Philosophie eine Vorgeschichte. Es wird in ähnlichen Formen, in denen es früher schon aufgetreten ist, als *teleologischer Gottesbeweis* bezeichnet. Dieser Beweis beruht auf dem Glauben, dass es Absicht eines planenden Verstandes gewesen sei, dieses Universum in seiner Vielfalt und Schönheit so herzustellen, wie wir es heute vorfinden.

¹1743 bis 1805

- (1) Es besteht eine starke Ähnlichkeit zwischen dem Universum und einer Uhr, nämlich dass es viele aufeinander abgestimmte Teile gibt.
 - (2) Uhren sind das Werk eines intelligenten Schöpfers, dem/der Uhrmacher/-in.
-
- ∴ Das Universum ist das Werk eines intelligenten Schöpfers, nämlich Gott.

Gegenargumente unter Zustimmung der ersten Prämisse:

1. Sollte man anhand dieser Analogie nicht eigentlich auch zustimmen, dass eventuell mehrere Götter an der Erschaffung des Universums teilhatten. Denn auch eine Uhr wird von mehreren Personen konstruiert (bzw. die Bestandteile der Uhr: Ziffernblatt, Armband, Schrauben, ...). Spricht dies nicht eher für eine polytheistische Auffassung denn für eine monotheistische?
2. Man darf davon ausgehen, dass einige dieser Personen, die die Uhr konstruiert haben, nicht mehr leben. Man müsste zumindest in Rechnung stellen können, dass der Schöpfer des Universums heute ebenfalls nicht mehr existiert.
3. Den am Konstruktionsprozess beteiligten Personen ist die Uhr völlig egal. Es interessiert sie nicht, wer sie am Armband trägt bzw. ob sie im Moment auch funktioniert. Dieser Punkt ist übrigens zentral im Streit *Deismus vs. Theismus*: Die Vertreter/-innen des Deismus streiten nicht ab, dass es einen Schöpfer geben könnte, aber sie sind der Auffassung, dass sich der mögliche Schöpfer nicht mehr um seine Schöpfung kümmere – es sei ihm egal, was im Universum passiert.

PALEYS Argument wird stillschweigend akzeptiert, obwohl es genauso aussagt, dass es mehrere Schöpfer/-innen geben könnte bzw. dass der Schöpfer nicht mehr existieren könnte oder dass ihm seine Schöpfung egal sein könnte. Das Argument von PALEY ist keine logische Folgerung auf die Existenz Gottes, der identisch sei mit dem Gott des Christentums, also ohne moralische Mängel und unsterblich. Bei diesen Mängel stellt sich aber die Frage, ob das Argument überhaupt qualitativ hochwertig genug ist, um als Gottesbeweis zu gelten.

Gegenargumente in Hinblick auf Unterschiede: Unter den Kritikerinnen und Kritikern dieses Arguments hat sich folgender Gesichtspunkt besonderes herausgebildet: Es gibt zwischen Uhr und Universum einen fundamentalen Unterschied, der gerade für diese Frage wesentlich ist. Bei der Entstehung einer Uhr können nämlich nur zwei Möglichkeiten angenommen werden:

- Die Uhr ist zufällig entstanden (durch Naturgewalten).
- Die Uhr wurde von einem/einer intelligenten Konstrukteur/-in geschaffen.

Im Falle des Universums gibt es drei Möglichkeiten:

- Das Universum ist zufällig entstanden (durch Naturgewalten).
- Das Universum wurde von einem intelligenten Konstrukteur geschaffen.
- Die Zweckmäßigkeit ist durch Evolution entstanden.
(Natürliche Auslese hat das Unzweckmäßige verschwinden lassen.)

Die Evolutionstheorie kann nicht alle Zweckmäßigkeiten im Universum erklären, aber die meisten. Aus der Tatsache, dass sich diese und jene Fakten nicht erklären lassen, darf man nicht schließen, dass die Evolution grundsätzlich kein gültiges Erklärungsmodell sei. Das wäre ein Fehlschluss. Da es beim Universum – anders als bei der Uhr, deren Zweckmäßigkeit nicht aus der Evolution rührt – drei Möglichkeiten der Entstehung gibt, folgt im Gegensatz zum Uhren-Beispiel nicht, dass *intelligent design* die Ursache gewesen wäre, sondern dass für das Universum entweder Evolution **oder** *intelligent design* infrage kommt.

Alles in der Naturwissenschaft ist nur eine Hypothese, das gilt auch für die Evolutionstheorie. Auf diese wurde nicht anhand mathematischer Beweise geschlossen, sondern anhand von Beobachtungen. Deshalb wäre es unfair gegenüber den Naturwissenschaften, diese aufgrund ihres hypothetischen Charakters abzuwerten.

Zur Erinnerung: Im Gegensatz zum *argument from (intelligent) design* gibt es auch Argumente, von denen man sich vernünftigerweise überzeugen lassen kann. Analogieschlüsse sind aber in keinem Fall folgerichtige Argumente im Sinne der deduktiven Logik.

6 Berufung auf die Unkenntnis (argumentum ad ignorantiam)

6.1 Struktur

Das *argumentum ad ignorantiam* beruft sich auf unser Unwissen in bestimmten Bereichen.¹

- | | |
|-----|--|
| (1) | Bis zum heutigen Tag ist es nicht gelungen zu beweisen, dass ... |
| ∴ | Es ist nicht der Fall, dass ... |

6.2 Beispiele

6.2.1 Beispiel 1: Goldbachsche Vermutung

Vor knapp 300 Jahren gab es einen Mathematiker namens Christian Goldbach, der in einem Brief an Leonhard Euler die Vermutung äußerte, dass man jede Zahl größer 2 als Summe zweier Primzahlen darstellen könne. Bis heute konnte diese Vermutung weder bewiesen noch widerlegt werden.

- | | |
|-----|---|
| (1) | Bis zum heutigen Tag ist es nicht gelungen zu beweisen, dass jede gerade Zahl größer 2 als Summe zweier Primzahlen geschrieben werden kann. |
| ∴ | Es ist nicht der Fall, dass jede gerade Zahl größer 2 als Summe zweier Primzahlen geschrieben werden kann. |

Dieses Argument ist logisch nicht gültig. Man kann diese Behauptung nur mathematisch evaluieren. Entweder man erbringt einen formalen Beweis für die Richtigkeit oder man findet ein Gegenbeispiel, das die Behauptung widerlegt. **Das Fehlen eines guten Grundes für die Vermutung ist übrigens nicht dasselbe wie das Vorliegen eines guten Grundes gegen die Vermutung.**

6.2.2 Beispiel 2: Michael Jackson's Anklage

Michael Jackson wurde angeklagt, Minderjährige sexuell missbraucht zu haben, was er selbst jedoch bestritt. Die Familie eines Jungen behauptete hingegen, dieser sei von Michael Jackson angefasst worden und reichten eine Klage ein. Die Familie erhielt von Michael Jackson eine große Summe Geld und zog daraufhin ihre Klage zurück. Es gibt nun keinen Beweis dafür, dass Michael Jackson minderjährige Knaben missbraucht habe.

Ist dieser Fall nun ein Beispiel für ein *argumentum ad ignorantiam*? – Es ist vermutlich kein *argumentum ad ignorantiam*, denn eigentlich gab es ja keine Anklage mehr (mangels Kläger). In unserer Rechtsordnung gibt es übrigens tatsächlich eine Regelung, die von diesem *argumentum ad ignorantiam* Gebrauch macht: "Im Zweifel für den Angeklagten." Es macht allerdings auch hier einen Unterschied, jemanden unter diesem Umstand freizusprechen als jemanden freizusprechen, dessen Unschuld bewiesen wurde.

6.2.3 Anekdote

In seinem Buch "Entzauberte Welt - Über den Sinn des Lebens in uns selbst" bestreitet Bernulf Kanitscheider die Existenz Gottes, da bisher keinen Beweis dafür erbracht wurde. Prof. Kamitz konfrontierte ihn mit dem Hinweis auf das *argumentum ad ignorantiam*. Kanitscheider konterte und meinte, dass Kamitz auch nicht an grüne Männchen im Erdkern glauben würde, auch wenn es keinen Beweis für die Nichtexistenz gäbe.

Die Frage ist, ob es deshalb nicht trotzdem vernünftig wäre, sich von einem logisch-deduktiv nicht-korrekten Argument überzeugen zu lassen, wie schon beim Autoritätsargument. Das Argument ist nicht folgerichtig, aber wäre es nicht dennoch vernünftig, sich von diesem überzeugen zu lassen? Die ideale Lösung wäre natürlich, ein anderes (dafür deduktiv korrektes) Argument zu finden.

¹ignorantia (lat.): nicht wissen

7 Keine Ursache als Ursache betrachtet (non causa pro causa)

Der Fehlschluss, in dem etwas, das keine Ursache ist, für eine Ursache gehalten wird, tritt in zwei Varianten auf, die zwar ähnlich sind, aber in der Literatur trotzdem unterschieden werden:

- *cum hoc ergo propter hoc*¹
- *post hoc ergo propter hoc*²

7.1 Variante 1: cum hoc ergo propter hoc

7.1.1 Struktur

Diese Variante des *non causa pro causa* ist Ursache für nahezu jeden Aberglauben und weist folgende Struktur auf:

$$\frac{(1) \quad A \text{ und } B \text{ sind gleichzeitige Ereignisse.}}{\therefore \quad A \text{ ist die Ursache (oder eine von mehreren Ursachen) von } B.}$$

Für ein gleichzeitiges Auftreten von *A* und *B* gibt es vier verschiedene Relationen zwischen den beiden Ereignissen:

1. *A* ist Ursache/Mitursache von *B*.
2. *A* und *B* haben eine gemeinsame Ursache.³
3. *A* und *B* sind voneinander unabhängig. Die Gleichzeitigkeit ist zufällig.⁴
4. *B* ist Ursache/Mitursache von *A*.

7.1.2 Beispiel 1: Störche

Man hat festgestellt, dass die Zahl der Geburten ebenso wie die Zahl der Störche rückläufig ist. Geht man davon aus, dass der Storch die Babys bringt, dann wird man den Rückgang der Störche als Ursache für den Rückgang der Geburten annehmen. Tatsächlich bringt eine Untersuchung des Sachverhalts diese Erkenntnis:

- Die Berufstätigkeit der Frauen nimmt immer mehr zu.
- Das führt dazu, dass immer weniger Zeit für Kindererziehung bleibt.
- Das führt wiederum dazu, dass sich immer mehr Frauen dafür entscheiden, keine Kinder zu bekommen.
- Die Tatsache, dass immer mehr Frauen berufstätig werden, führt dazu, dass das Familienvermögen zunimmt.
- Dies führt dazu, dass immer mehr Leute genug Geld haben, sich ein Häuschen im Grünen zu bauen.
- Die vermehrte Siedlungstätigkeit in Grüngeländen führt zu einer Einengung des Lebensraumes der Störche.
- Dies führt zu einem Rückgang der Storchpopulation.

¹*cum hoc*: Ursache des einen ist das andere (zwei Ereignisse gleichzeitig), *propter hoc*: wegen dieser Sache

²*post hoc*: das frühere ist Ursache des späteren (zwei Ereignisse nacheinander)

³siehe Beispiele 1 und 2

⁴siehe Beispiel 3

7.1.3 Beispiel 2: Barometer

Die Anzeige am Barometer sinkt und im selben Augenblick beginnt es zu Regnen. Beide Ereignisse haben dieselbe Ursache bzw. Mitursache: das Fallen des Luftdrucks. Aber der Regen selbst ist nicht Ursache für das Fallen der Anzeige am Barometer und auch nicht umgekehrt.

7.1.4 Beispiel 3: Schlaganfall

Prof. Kamitz hält eine Vorlesung und in dem Augenblick, in dem ein Glockenschlag ertönt, fällt er plötzlich tot um. Hier sind der Schlaganfall und der Glockenschlag zwei voneinander unabhängige Ereignisse, die zufällig gleichzeitig aufgetreten sind.

7.2 Variante 2: post hoc ergo propter hoc

7.2.1 Beispiel 1: Rezession

Bei den vorletzten Wahlen wurde eine konservative Regierung durch eine sozialdemokratische abgelöst. Ein Jahr später trat ein wirtschaftlicher Abschwung ein. Der Sozialdemokratischen Partei wurde infolgedessen von den Konservativen vorgeworfen, die Rezession verantwortet zu haben.

Dies ist ein typisches Beispiel für *post hoc ergo propter hoc*. Angemessener wäre es, Maßnahmen der neuen Regierung zu entlarven, die tatsächlich für den Abschwung verantwortlich sind. Es ist jedoch ein Fehlschluss zu behaupten, dass ein früheres Ereignis automatisch Ursache eines späteren sei.

7.2.2 Beispiel 2: Kinderpornografie

Es stellte sich heraus, dass ein Großteil der Sexualstraftäter vor ihrer Straftat regelmäßig Pornographie konsumiert hatten. Deshalb wurde behauptet, dass Pornographie die Ursache für Sexualstraftaten seien. Solche Argumente wirken oft sehr überzeugend und werden gerne für wahr gehalten. Man muss jedoch unterscheiden zwischen “Die meisten Sexualstraftäter (S) sind regelmäßige Konsumenten von Pornographie (P).“ und “Die meisten regelmäßigen Konsumenten von Pornographie sind Sexualstraftäter.” Wir formalisieren:

$$\begin{aligned} \exists x : (x \in P \wedge x \notin S) \\ \text{Hans} \in P \not\leftrightarrow \text{Hans} \in S \end{aligned}$$

Aus der Tatsache, dass *die meisten* $x \in S$ auch $\in P$ sind, folgt nicht, dass *alle* $x \in S$ auch gleich $\in P$ sind. Es liegt ein induktiver Schluss-Fehler vor:

$$\begin{array}{l} (1) \quad 40 \text{ Prozent der } P \text{ sind } S. \\ (2) \quad \text{Hans ist ein } P. \\ \hline \therefore \quad \text{Hans ist ein } S. \end{array}$$

In den empirischen Wissenschaften tauchen statistische Untersuchungen häufig auf und werden zur Induktion herangezogen. Anders in der Philosophie, in der nur innerhalb der deduktiven Logik aus einer Reihe von Prämissen auf eine Konklusion geschlossen wird. Die Analyse dieses Fehlschlusses zeigt auch, wie man Logik in der Praxis anwenden kann.

7.2.3 Beispiel 3: Asylrecht

Das österreichische Asylrecht sieht vor, dass ein Antrag gestellt werden muss, der erst nach langer Zeit entschieden wird. Nur nach einem negativen Bescheid darf abgeschoben werden. Ist der Entscheid hingegen positiv, wird das Aufenthaltsrecht in Österreich erteilt. In letzter Zeit berichten die Zeitungen, dass Einbruchdiebstähle massiv ansteigen und dass ein Großteil davon von Migrantinnen und Migranten begangen werde. Deshalb soll das Asylrecht eingeschränkt werden, weil es zu liberal sei. Besteht dieser Zusammenhang zwischen dem österreichische Asylrecht und den Einbruchdiebstählen tatsächlich?

Es gäbe auch eine andere Erklärung: Die Menschen, die auf eine positive Erledigung ihres Asylantrags warten, sind nicht an den Diebstählen beteiligt. Diese werden nämlich von Banden aus Osteuropa nach dem *hit and run*-Prinzip durchgeführt, d.h. sie kommen nach Österreich, begehen die Straftat und kehren wieder zurück nach Hause.

8 Argument aus dem Schweigen (argumentum e silentio)

In der Argumentationstheorie treten zwei verschiedene Arten dieses Fehlschlusses auf:

- *argumentum e silentio* im Alltag
- *argumentum e silentio* in den Geschichtswissenschaften

Wir betrachten im Folgenden diesen Fehlschluss wie er in den Geschichtswissenschaften anzutreffen ist.

8.1 Beispiel

In den Geschichtswissenschaften ist es gang und gäbe, dass zu einem bestimmten Ereignis keine Äußerungen von Chronistinnen und Chronisten aufzufinden sind. Im ersten nachchristlichen Jahrhundert lebte der Historiker Josephus Flavius. In seinen Forschungen beschäftigte er sich sehr intensiv mit König Herodes und seinen Untaten. Man stellte fest, dass sich in seinen Schriften keine Erwähnung von dem biblischen Ereignis findet, in dem König Herodes alle zweijährigen Knaben ermorden ließ. **Die Historiker/-innen schlossen daraus, dass das Ereignis nicht stattgefunden hat, andernfalls hätten es diese Quellen erwähnt.**

Dies ist kein folgerichtiges Argument. Dass jemand, der dem Ereignis näher stand, von diesem nicht berichtete, bedeutet nicht, dass das Ereignis nicht stattfand. Eventuell erachtete es der Autor als unnötig, oder er hatte egoistische oder pragmatische Gründe, nicht davon zu berichten. Erst wenn sich Josephus Flavius genauer einschätzen lässt, können diese Fragen beantwortet werden:

1. Ist dieses Argument ein induktiv starkes Argument (auch wenn es nicht folgerichtig ist)?
2. Macht die Tatsache, dass Josephus Flavius nicht davon berichtet, es sehr wahrscheinlich, dass der Kindermord nicht stattgefunden hat?

Der lateinische Name dieses Fehlschlusses bezeugt, dass auch den mittelalterlichen Logikern dieses Argument geläufig war. Keinen lateinischen Namen in der Literatur hat jedoch der folgende Fehlschluss.

9 Dammbbruch-Argument (slippery slope)

9.1 Struktur

Slippery slope bedeutet wörtlich “rutschiger Abhang” und tritt erst in der modernen *fallacy theory* als Fehlschluss in Erscheinung. Wird die Maßnahme M gesetzt, so “befinden wir uns auf einem rutschigen Abhang” und das Unheil lässt sich nicht mehr abwenden. In der englischen Argumentationstheorie spricht man auch von der *camels nose* (“die Nase des Kamels”)¹. Im Deutschen sind eher die Bezeichnungen *Domino-Effekt* (“mit der Maßnahme M fällt nicht nur ein Stein um, sondern mehrere: E_1 bis E_n ”) oder *Dammbbruch-Argument* üblich.

- (1) Wird die Maßnahme M gesetzt, so treten als Folge dieser Maßnahme Ereignisse E_1, \dots, E_n ein.
 - (2) Wir wollen nicht, dass E_1 bis E_n eintreten.
-
- ∴ Die Maßnahme M sollte nicht gesetzt werden.

In der Praxis finden sich *slippery slope*-Argumente sehr häufig wieder, oft wird dabei übertrieben schwarzgemalt.

Warum sind slippery slope-Argumente nicht folgerichtig? Die ersten beiden Prämissen besagen zusammen, dass die Maßnahme M zu den unerwünschten Konsequenzen $E_1 \dots E_n$ führt. Die Konklusion, ob eine Maßnahme abzulehnen ist, muss sich nach einer Beurteilen *aller* Konsequenzen einer Maßnahme richten. Das erfordert eine Abwägung aller positiven und aller negativen Effekte, ohne dass die Maßnahme von vornherein abgelehnt wird. Angenommen die Handlung hätte überhaupt nur einen Effekt und dieser wäre negativ. Wäre das nicht ein Grund, die Maßnahme abzulehnen? Vielleicht empfinden andere Menschen diesen Effekt aber nicht als negativ. “Unerwünschtheit” ist relativ.

Die Logiker/-innen lehnen ein solches Argument ab, weil es nicht folgerichtig ist. Aber wie schon bei den anderen Fehlschlüssen stellt sich die Frage, inwieweit es nicht doch vernünftig sein kann, dem Argument zuzustimmen. Kann dieses nicht durchaus Basis für eine vernünftige Entscheidung sein? Auch im umgekehrten Falle (man will, dass die Ereignisse eintreten und die Maßnahme gesetzt wird) liegt derselbe logische Fehlschluss vor wie im Standard-Schema von *slippery slope*.

9.2 Beispiele

9.2.1 Beispiel 1: Verkauf von Schusswaffen

Nach einem Amoklauf in Schulen oder Universitäten wird stets ein Sündenbock gesucht. Manche behaupten, man müsse den Kauf von Schusswaffen verbieten, weil dann die Wahrscheinlichkeit eines weiteren Amoklaufes sinke. Die Waffenlobby wehrt sich daraufhin jedes Mal mit einem Dammbbruch-Argument: Wenn der Kauf erschwert wird, wird bald keine Waffen mehr erworben werden können und freien Bürgerinnen und Bürgern entgeht eine Verteidigungsmöglichkeit. Deshalb ist die Maßnahme, den Schusswaffenverkauf einzuschränken, abzulehnen.

9.2.2 Beispiel 2: Rechte von Homosexuellen

Slippery slope-Argumente fallen gerne, wenn die Bewegung “Gay Rights Movement”, die in den USA für die Rechte von Homosexuellen eintritt, auf sich aufmerksam macht: “Wenn Homosexuelle heiraten und Kinder adoptieren dürfen, dann dürfen irgendwann bald mehrfache Homo-Ehen geschlossen werden oder Ehen mit Minderjährigen.” Im puritanischen Amerika sind solche Argumente recht wirkungsvoll. Es besteht die Bereitschaft, kleine Zugeständnisse zu machen, aber ebenso die Angst, dass die “Moral” untergraben würde.

¹Diese Bezeichnung hat ihren Ursprung in folgender Analogie: Man übernachtet in einem Zelt in der Wüste. Plötzlich steckt ein Kamel seine Nase in das Zelt und sobald dies geschehen ist, kann man das Kamel nicht mehr davon abhalten, ganz in das Zelt einzutreten.

9.2.3 Beispiel 3: Moscheebau

Wenn es um die Frage geht, ob in einem bestimmten Ort eine Moschee errichtet werden soll, weil dort viele Musliminnen und Muslime leben, dann fürchtet man oft, dass bald eine Moschee nach der anderen im ganzen Land errichtet würde. “Deshalb darf nicht zugelassen werden, dass an jenem Ort eine Moschee errichtet wird.”

9.2.4 Beispiel 4: Rechtsstaat vs. “Gnadenstaat”

Im Jahre 2007 wurde heftig debattiert um den Fall Arigona Zogaj und um die Frage, ob man illegal Einreisende abschieben sollte, obwohl sie schon gut integriert sind. 2005 hat Innenminister Platter ein humanitäres Bleiberecht ausgeschlossen. Soll nun der Innenminister vom Gnadengesuch bei Arigona gebrauch machen?

Prof. Kamitz’ Kollege PETER STRASSER äußert sich gerne in öffentlichen Debatten, so auch in dieser: Kein Rechtsstaat kann es sich leisten, ständig Gnade vor Recht walten zu lassen, weil sonst stabile Gesetze irgendwann der willkürlichen Emotionalität der Masse weichen müssen. Es gibt nämlich tausende solche Fälle wie Arigona und berücksichtigte man jeden Fall, so würde aus dem Rechtsstaat ein “Gnadenstaat”. In einem Rechtsstaat muss die Gnade immer eine Ausnahme bleiben. Wir wollen also nicht, dass unser Staat ein Gnadenstaat wird, deshalb muss Arigona abgeschoben werden.²

9.3 Exkurs: Naturalistische Fehlschlüsse

Von *naturalistischen Fehlschlüssen* ist die Rede, wenn von rein deskriptiven Prämissen auf eine normative Konklusion geschlossen wird, was laut DAVID HUME nicht möglich sei. HUME konnte aber seine These nicht begründen, weil es damals keine Normenlogik gab. Die Normenlogik, die sich mit Argumenten befasst, ist erst in den 1960er Jahren entstanden. Hierbei stellte sich raus, dass die Hume’sche These im Wesentlichen richtig ist: Aus einem Sein kann kein Sollen folgen. Die meisten Autorinnen und Autoren halten dies für selbstverständlich. Die Logiker/-innen versuchen das jedoch zu begründen. Als Beispiel für einen naturalistischen Fehlschluss sei THOMAS VON AQUINS Argumentation gegen den Selbstmord zu erwähnen: “Jeder Mensch hat einen Selbsterhaltungstrieb. Deshalb ist es verboten, Selbstmord zu begehen.” Mit einem normenlogischen System lässt sich dieser Fehlschluss aufzeigen.

9.4 Exkurs: Pragmadialektischer Ansatz

Es gibt innerhalb der modernen Argumentationstheorie eine Reihe von Leuten, die nicht primär die Untersuchung von *fallacies* ins Auge fassen, sondern auch Strategien zum positiven und gelungenen Argumentieren erforschen. Diese Bestrebungen sind noch nicht abgeschlossen. Vor allem niederländische Argumentationstheoretiker/-innen um FRANS H. VAN EEMEREN und ROB GROTEENDORST sind der Meinung, dass es besser sei, zunächst einmal Regeln für eine vernünftige, rationale Diskussion zu definieren, anstatt vorwiegend Fehlschlüsse in Argumenten aufzuzeigen. Das Programm trägt die Bezeichnung *pragma-dialectical approach* (*pragmadialektischer Ansatz*).

9.4.1 Argumentationsregeln

Ziel ist es zu zeigen, dass *fallacies* Verstöße gegen (in einer rationalen Diskussion unerlässliche) Argumentationsregeln sind, die gefunden und festgelegt werden müssen. Sobald es diesen Regel-Codex gibt, darf gezeigt werden, dass diese *fallacies* gegen diese Regeln verstoßen und nicht nur logische Fehlschlüsse sind. Nachfolgend einige Beispiele für Argumentationsregeln:

1. Keine Partei darf eine andere hindern, eine These zu vertreten oder eine in der Diskussion vertretene These zu bezweifeln. (*Offenheit*)
2. Jede Partei ist verpflichtet, für ihre Position zu argumentieren, falls die andere Partei das wünscht.
3. Wer für eine Argumentation argumentiert, darf sich nur auf Überlegungen stützen, die bezüglich dieser Position, für die er argumentiert, sachlich relevant sind. (*Sachlichkeit*)

²Dies aber nur mit der Auflage, dass sie jegliche Unterstützung bekommt, die ihr hilft, diese persönliche Krise zu überwinden.

4. Keine Partei darf Prämissen leugnen, die ihrer Argumentation unausgesprochen zu Grunde liegen.
5. Keine Partei darf der anderen Partei Prämissen unterstellen, die diese nie behauptet hat und ihrer Argumentationen auch nicht unausgesprochen zu Grunde liegen.

Der pragmadialektische Ansatz ist noch unfertig, weil die rationalen Argumentationsregeln nicht so ausgebaut sind, dass sie in allen möglichen *fallacies* den Fehler ausweisen können. Dass Fehlschlüsse Verstöße sind, wird aber in diesem Forschungsprogramm anerkannt.

9.4.2 Anwendungsbeispiele

Das *argumentum ad hominem* (in allen drei Versionen) ist klarerweise ein Verstoß gegen die Sachlichkeit (3.) und die Offenheit (1.) der Diskussion. So darf Roman Herzog (siehe Kapitel 1) seine These, dass die Forderungen der Rentner/-innen auf Kosten der jungen Leute gehen, eben doch äußern. Er könnte nämlich durchaus Recht haben, unabhängig davon, wieviel Pension er selbst bekommt.

9.4.3 Kritik

Die pragmadialektischen Regeln scheinen zu vage zu sein, als dass sie allgemein zustimmungsfähig wären. Allerdings muss man auch zugeben, dass Argumentationstheorie nicht ausschließlich *fallacy theory* ist. Für die Themen dieser Lehrveranstaltung sind die pragmadialektischen Argumentationsregeln allerdings zu unausgegoren, um ihnen größere Aufmerksamkeit zu schenken. So lassen sich z.B. für *slippery slope* keine Regeln finden, die diesen Fehlschluss als solchen ausweisen. Es besteht die Gefahr, dass man irgendwelche Regeln in Hinblick darauf definiert, eine bestimmte *fallacy* ad hoc zu lösen. Die Frage ist, ob es gelingen wird, Regeln zu formulieren, die *fallacies* automatisch erkennen.

Ein weiterer Angriffspunkt könnte zudem lauten: Warum sollte das Prinzip der Sachlichkeit (3.) überhaupt akzeptiert werden? Man könnte unterstellen, dass es diese Regel nur gebe, um bestimmte *fallacies* anzugreifen. Es sind daher Regeln vonnöten, die man ganz unabhängig von *fallacies* akzeptieren kann, so als würde man die *fallacies* der *fallacy theory* gar nicht kennen. Trotz allem ist dieses Programm nicht uninteressant und durchaus wert, in Zukunft weiter verfolgt zu werden.

10 Zirkuläres Schließen (*circulus vitiosus*)

Das *zirkuläre Schließen* bereitet große argumentationstheoretische Probleme. **Jemand argumentiert dann zirkulär, wenn er das, was er in seiner Argumentation begründen will, bereits (illegitimerweise) voraussetzt.** Es ist allerdings schwierig zu sagen, wann jemand eine Voraussetzung macht, die er gar nicht machen dürfte, vor allem, weil der Begriff der Zirkularität noch nicht klar genug abgegrenzt ist. Eine der Aufgaben der Argumentationstheorie ist es, Zirkelargumente zu entlarven. Bis jetzt wurde aber kein Schema F entdeckt, das zum Identifizieren von Zirkelargumenten hilfreich wäre. Das zirkuläre Schließen ist somit eine offene Wunde der Argumentationstheorie, denn in der Tat ist es ein Verstoß gegen vernünftige Argumentationsregeln, **die Argumentation ist dennoch logisch korrekt.**

Was in der Argumentationstheorie als zirkuläres Argumentieren bezeichnet wird, ist schon lange unter anderen *termini technici* bekannt:

- *circulus vitiosus*
- *circulus in probando* (Begründungszirkel)
- *petitio in principii*
- *question begging fallacy*

10.1 Struktur

Angelehnt an die Sprechakttheorie kann ein Zirkel auf drei verschiedene Arten betrachtet werden:

1. **syntaktische Erklärung**
(Beispiel für eine syntaktische Feststellung: “Das Wort Logik besteht aus 5 Buchstaben.”)
2. **semantische Erklärung**
(Beispiel für eine semantische Feststellung: “Die Wörter Logik und Tafel bedeuten verschiedenes.”)
3. **pragmatische Erklärung**
(Beispiel für eine pragmatische Feststellung: “Immer wenn ich das Wort Logik höre, läuft es mit kalt den Rücken runter.”)

10.1.1 Syntaktische Erklärung

Der einfachste und trivialste Fall einer Zirkularität liegt dann vor, wenn die Konklusion *identisch* ist mit einer ihrer Prämissen, wie etwa bei diesem Beispiel:

- | | |
|-------|-----------------------|
| (1) | Gott existiert. |
| (2) | Der Teufel existiert. |
| <hr/> | |
| ∴ | Gott existiert. |

10.1.2 Semantische Erklärung

Allerdings kann die unzulässige Begründung – nicht so offensichtlich wie eben – verborgen sein. Z.B. möchte man begründen, dass ein bestimmter Betrieb in einen bestimmten Zeitabschnitt einen kalkulatorischen Gewinn erwirtschaftet hat:

- | | |
|-----|---|
| (1) | Magna hat 2008 einen kalkulatorischen Gewinn erzielt. |
| ∴ | Magna hatte 2008 mehr Erlöse als Kosten. |

In der betriebswirtschaftlichen Kostenrechnung wird kalkulatorischer Gewinn definiert als:

$$\text{kalkulatorischer Gewinn} := \text{Erlöse} - \text{Kosten}$$

Auch wenn Prämisse und Konklusion auf den ersten Blick nicht gleich zu sein scheinen, so liegt ein *circulus vitiosus* vor, weil Prämisse und Konklusion *synonym* sind: Wenn auch mit anderen Worten wird inhaltlich dasselbe ausgesagt.

10.1.3 Pragmatische Erklärung

Ein Argument ist zirkulär, wenn entweder die Konklusion identisch mit oder synonym zu einer Prämisse ist. Wenn alle Prämissen wahr sind, dann ist zwangsläufig auch die Konklusion wahr, somit ist das Argument deduktiv korrekt. Das Problem, das hier vorliegt, ist kein logisches. Argumentationstheoretisch stellt sich die Frage, ob nicht schon in der Prämisse vorausgesetzt wird, was eigentlich begründet werden soll. Es gibt jedoch Fälle, in denen ein Zirkel vorliegt, ohne dass die Konklusion mit einer Prämisse identisch oder synonym ist:

- (1) Was in der Bibel geschrieben steht, ist Gottes Wort.
 - (2) Gottes Wort ist wahr.
 - (3) In der Bibel steht geschrieben, dass Gott existiert.
-
- ∴ Gott existiert.

Keiner der beiden Fälle von oben liegt hier vor, dennoch muss man die Existenz Gottes (Konklusion) bereits anerkennen, um die Prämissen akzeptieren können. “Akzeptieren” ist ein pragmatischer Ausdruck, d.h. beim Ausüben von Akzeptanz sind immer Personen beteiligt. Der Begriff der *pragmatischen Zirkularität* ist der umfassendste und bezieht sich mitunter auch auf die ersten beiden Fälle. Leider ist der Begriff der pragmatischen Zirkularität auch der unschärfste der drei, während die semantische Zirkularität unschärfer ist als die syntaktische. (Die Feststellung “Die Konklusion ist identisch mit einer Prämisse” ist stärker als die Feststellung “Die Konklusion ist synonym zu einer Prämisse”.) Wir werden uns nachfolgend mit der pragmatischen Zirkularität beschäftigen.

10.2 Argumentationszirkel

Beispiel: Diskussion zwischen zwei Personen (Black und White):

	White	Black
1.	A	
2.		A?
3.	$(B \rightarrow A), B \Rightarrow A$	
4.		B?
5.	$(A \rightarrow B), A \Rightarrow B$	

White stellt in 1. eine Behauptung auf, Black bezweifelt diese Behauptung in 2. Dies ist zugleich eine Aufforderung an die Diskussionspartnerin, die Behauptung zu begründen. In dieser Mini-Diskussion fällt anschließend ein zweites Argument. White behauptet nun A, indem sie sich auf die Behauptung B stützt (3.), schließlich behauptet White B, indem sie sich auf die Behauptung A stützt (5.). Diese Argumentation ist zirkulär.

10.3 Argumentationskette

Die Gefährlichkeit eines Zirkelschlusses wird verstärkt, wenn die Argumente als Kette zusammenhängen. Wir nehmen zwei Argumente (A_1 und A_2) an, wobei jedes dieser Argumente zwei Prämissen besitzt. Wenn nun die Konklusion von Argument A_1 etwa eine Prämisse von Argument A_2 ist, dann liegt bereits eine Kette vor. Dieses Schema lässt sich übrigens beliebig oft wiederholen: Konklusion von A_2 ist Prämisse von A_3 usw.

Beispiel: In einer örtlichen Firma haben die Angestellten das Recht in der Mittagspause den firmeneigenen Hof zu benutzen. Die Regel besagt, dass sie um Punkt 13:00 Uhr wieder zu ihren Arbeitsplatz zurückkehren müssen. Eines Tages kommt eine Vertreterin des Arbeitsinspektorats und spricht die Direktorin der Firma auf den Firmenhof und der Arbeitszeitregelung an. Die Direktorin stimmt zu. Die

Inspektorin fragt aber, woher sie denn genau wisse, dass die Angestellten wirklich um Punkt 13:00 Uhr zurückkehren würden. Die Direktorin: “Am Dach steht eine Frau mit einem Gewehr, die um Punkt 13:00 Uhr schießt und die Angestellten hören diesen Schuss und kehren zum Arbeitsplatz zurück.” Die Inspektorin ist beeindruckt, möchte aber gerne mit der Frau auf dem Dach sprechen und stattet ihr deshalb einen Besuch ab. Oben angekommen spricht sie diese Frau auf den Schuss um Punkt 13:00 Uhr an. Die Frau stimmt zu, dass es ihre Aufgabe sei. Die Inspektorin will aber wissen, woher die Frau wisse, dass es wirklich 13:00 Uhr ist, wenn sie den Schuss abfeuert. Die Frau deutet auf die Uhr am Hauptplatz, die man vom Dach aus erkennen kann. Immer wenn die Uhr Punkt 13:00 schlage, feure sie den Schuss ab, erklärt sie. Die Inspektorin besteht nun darauf, mit der Uhrenhändlerin zu sprechen. Nachdem sie das Geschäft betreten hat, fragt sie die Uhrenhändlerin, ob ihre Uhr am Hauptplatz auch wirklich genau sei. Die Uhrenhändlerin lacht und meint, dass die Frau auf dem Dach um Punkt 13:00 Uhr ein Schuss abgebe, deshalb würde sie sich an dieser orientieren. – Wir formalisieren diese Geschichte:

- F : Die Frau auf dem Dach schießt.
 P : Es ist Punkt 13:00 Uhr.
 U : Die Uhr zeigt jetzt auf genau 13:00 Uhr.
 V : Die Angestellten verlassen den Hof und kehren an den Arbeitsplatz zurück.

Direktorin (3)	Frau auf dem Dach (2)	Uhrenhändlerin (1)
(1) $(F \leftrightarrow P)^{(d)}$	(1) $(F \leftrightarrow U)$	(1) $(F \leftrightarrow P)$
(2) $(F \leftrightarrow V)$	(2) $(U \leftrightarrow P)^{(b)}$	(2) $(F \leftrightarrow U)$
$\therefore (P \rightarrow V)$	$\therefore (F \leftrightarrow P)^{(c)}$	$\therefore (U \leftrightarrow P)^{(a)}$

Die Zahlen in den Klammern ((1), (2) und (3)) geben die logische (nicht zeitliche!) Auftrittssequenz der Argumente an (das Argument der Uhrenhändlerin ist das erste), während (a), (b), (c) und (d) noch etwas genauer die Auftrittssequenz der Prämissen angibt. In diesem Beispiel ist die Konklusion von (1) zugleich eine Prämisse von (2), was auf eine Kette hindeutet. Weil frühere Prämissen nicht akzeptiert werden können, ohne spätere Konklusionen bereits akzeptiert zu haben, ist in einer rationalen Diskussion diese Überzeugungsarbeit nicht leistbar. Das Schema der Verkettung lautet:

$$\dots \rightarrow K_1 \rightarrow K_2 \rightarrow K_3 \rightarrow K_1 \rightarrow \dots$$

10.4 Disjunktiver Syllogismus

JOHN STUART MILL behauptete, dass alle Argumente folgender Form zirkuläre Argumente seien:

$$\begin{array}{l}
 (1) \text{ Alle } A \text{ sind } B. \\
 (2) \text{ } x \text{ ist (ein) } A. \\
 \hline
 \therefore \text{ } x \text{ ist (ein) } B.
 \end{array}$$

Nach diesem Schema kann man die Prämissen nur akzeptieren, wenn man vorher schon die Konklusion akzeptiert hat. Um zu akzeptieren, dass alle Menschen sterblich sind, muss man bereits akzeptiert haben, dass Sokrates sterblich ist. MILL nennt Argumente dieser Art *Syllogismen*.¹ Sein Einwand lautete, dass jemand, der nicht davon überzeugt sei, dass Sokrates sterblich ist, sich auch nicht davon überzeugen lassen werde, dass alle Menschen sterblich sind.

10.4.1 Beispiel 1: Mordfall im britischen Anwesen (Scotland Yard)

Wir greifen auf das bekannte Krimi-Beispiel zurück: Wer hat den Mord begangen? Der Butler (B) oder die Gärtnerin (G)? Scotland Yard findet raus, dass die Gärtnerin unschuldig ist, also muss es der Butler gewesen sein:

$$\begin{array}{l}
 (1) \text{ } (G \vee B) \\
 (2) \text{ } \neg G \\
 \hline
 \therefore \text{ } B
 \end{array}$$

¹Vorsicht: In der Logik hat dieser Ausdruck eine speziellere Bedeutung, welche die Argumentationstheorie nicht miteinschließt.

Einige Argumentationstheoretiker/-innen werfen ein, dass dies ein schlechtes, weil zirkuläres, Argument sei. Wenn die Gärtnerin nicht den Mord begangen hat, dann kann man die Prämisse, dass die Gärtnerin oder der Butler den Mord begangen haben, nur dann akzeptieren, wenn man voraussetzt dass der Butler der Mörder gewesen ist. Um also überhaupt $(G \vee B)$ behaupten zu können, muss man B voraussetzen, denn $(G \vee B)$ ist nur wahr, wenn mindestens eine der beiden Prämissen wahr ist. Die Tatsache, dass wir uns alle im Unklaren darüber sind, ob das eine *petitio principii* ist, zeigt, dass eine solche schwer abzugrenzen ist. Wir stellen erneut fest: Es gibt Schwierigkeiten mit dem Begriff der Zirkularität.

10.4.2 Beispiel 2: Haus der Brillenträgerinnen

Betrachten wir folgendes (logisch gleichwertige) Beispiel im Vergleich zum Sokrates-Argument:

- | | |
|-----|--|
| (1) | Alle Bewohnerinnen des Hauses sind Brillenträgerinnen. |
| (2) | Hanna ist eine Bewohnerin des Hauses. |
| | |
| ∴ | Hanna ist ein Brillenträgerin. |

Zwischen den beiden ersten Prämissen (die der Kategorie *Allsätze* zuzuordnen sind) aus dem Sokrates-Beispiel und dem Brillenträgerinnen-Beispiel besteht ein wesentlicher Unterschied:

1. **gesetzesartiger Allsatz:** Alle Menschen sind sterblich.
2. **zufälliger Allsatz:** Alle Bewohnerinnen des Hauses sind Brillenträgerinnen.

Die Frage, ob ein Argument zirkulär ist, hängt davon ab, welche Art von Allsatz vorliegt. Man könnte MILL entgegenhalten, dass die These der zirkulären Syllogismen für zufällige Allsätze richtig zu sein scheint, wenn aber die erste Prämisse ein gesetzesartiger Allsatz ist, dann könnte man diese bereits akzeptieren, ohne irgendetwas über Sokrates zu wissen. Die Überzeugung eines gesetzesartigen Allsatzes (erhalten durch Induktion²) kann man nämlich erlangen, ohne jede einzelne Entität überprüfen zu müssen. Im Unterschied zu den zufälligen Allsätzen können aus den gesetzesartigen Allsätzen *subjunktive Konditionalsätze* folgen.

Der Satz “Alle Bewohnerinnen des Hauses sind Brillenträgerinnen” spricht über eine endlich große Gesamtmenge. Um festzustellen, ob alle Bewohnerinnen eine Brille tragen, muss ich feststellen, ob Hanna eine Brillenträgerin ist. Ohne aber alle durchgecheckt zu haben, weiß ich, dass alle Bewohnerinnen des Hauses Brillenträgerinnen sind. Deshalb schließe ich auch daraus, dass Hanna, die in diesem Haus wohnt, eine Brillenträgerin ist. Um zu akzeptieren, dass alle Bewohnerinnen des Hauses Brillenträgerinnen sind, muss ich jedoch zuvor nicht gewusst haben, dass Hanna Brillenträgerin ist, denn ich kenne den Charakter des Hauses in Bezug auf seine Bewohnerinnen.

Ein weiteres Problem dieser Lösung ist die nicht ganz eindeutige Unterscheidung zwischen zufälligen und gesetzesartigen Allsätzen.

10.5 Akzeptierbarkeitsgrade

Historisch gesehen, sind wir heute in der Argumentationstheorie nicht viel weiter als ARISTOTELES vor über 2000 Jahren. In seiner Schrift “über die sophistischen Fehlschlüsse” beschäftigte er sich mit dem zirkulären Argumentieren und mit den damit verbundenen Versäumnissen:

1. Argumente sind dann gut, wenn sie logisch folgerichtig sein.
2. Die Prämissen müssen *früher* sein als die Konklusion. “Früher” meint hier nicht “zeitlich früher”, sondern dass die Prämissen leichter als die Konklusion *akzeptierbar* sein müssen.

Regel der Akzeptierbarkeitsgrade von Aristoteles: Der *Akzeptierbarkeitsgrad* einer Prämisse muss niedriger sein als der Akzeptierbarkeitsgrad der Konklusion. Schließt man etwa $A \Rightarrow B$ mit $A = 5$ und $B = 7$, dann ist die Schlussfolgerung gültig. Beim zirkulären Argumentieren $B \Rightarrow A$ mit $A = 5$ und $B = 7$ ist dieses Prinzip jedoch verletzt.

Wird ARISTOTELES’ Prinzip anerkannt, leuchtet ein, warum man zirkuläres Argumentieren in der *fallacy theory* als Fehlschluss bezeichnen kann. Dennoch muss bedacht werden, dass sich nach wie vor in vielen Fällen nicht genau erkennen lässt, ob eine illegitime Voraussetzung (der Konklusion in den Prämissen) vorliegt.

²Induktion ist die Rückführung des Speziellen auf das Allgemeine, z.B. der Schluss von “Sokrates ist sterblich” und “Sokrates ist ein Mensch” auf “Alle Menschen sind sterblich”.

10.6 Realgründe und Erkenntnisgründe

Das Wort “Grund” ist in mehrfacher Hinsicht mehrdeutig und kann zumindest drei verschiedene Dinge bedeuten. Wenn ich nach dem Grund einer Überzeugung gefragt werde, kann der Grund ...

1. ... in persönlichen Umständen begründet liegen³,
2. ... ein *Erkenntnisgrund* sein, oder
3. ... ein *Realgrund* sein.

Die Erklärung der letzten zwei Begriffe folgt in Kürze. Vorerst stellen wir fest, dass nicht jeder Zirkel per se schlecht und eine *fallacy* ist. Es gibt zirkelhafte Argumentketten, die man durchaus akzeptieren könnte. Betrachten wir folgendes Beispiel: Am Rande der Stadt im Grünen wohnen wenig Menschen. Ich (White) frage meine Diskussionspartnerin (Black): “Warum ist diese Gegend so dünn besiedelt?” Sie antwortet: “Die öffentlichen Verkehrsverbindungen hier sind sehr schlecht, deshalb ziehen wenig Leute hierher und immer mehr ziehen von hier weg.” Ich frage: “Warum aber sind hier so schlechte Verkehrsbedingungen?” Antwort: “Die GVB werden keine zusätzlichen Verbindungen einrichten, weil es sich sowieso nicht rentiert.” – Ist das eine zirkuläre Argumentation?

	Black	White
1.	Gebiet <i>G</i> ist dünn besiedelt.	
2.		1. ?
3.	Die Verkehrsverbindungen von <i>G</i> in die Stadt sind schlecht.	
4.		3. ?
5.	Gebiet <i>G</i> ist dünn besiedelt.	

Diese Argumentation unterscheidet sich wesentlich von den früheren Beispielen. Es gibt ein Ziel des Argumentierens: Eine These, die bezweifelt wird, soll glaubhaft gemacht werden. Das Argument, das als Antwort auf meine zweifelnde Frage folgt, muss das Ziel haben, mich zu überzeugen. Allerdings – und das ist der Unterschied zu den bisherigen Argumenten – bezweifle ich nicht die Wahrheit der These, dass das Gebiet dünn besiedelt sei. Ich will lediglich wissen, was die Ursache für die dünne Besiedlung ist. Das Anführen von Gründen ist aber oft nicht darauf ausgerichtet, Ursachen für Ereignisse zu bringen, sondern *Erkenntnisgründe* anzuführen, also Gründe, die eine These plausibel machen.

Wenn durch Anführen bestimmter Prämissen eine These glaubwürdig gemacht werden soll, müssen die Prämissen entsprechend beschaffen sein. Wenn nun aber die These von niemandem bezweifelt wird, ist das irrelevant. Der/Die Diskussionspartner/-in fordert dann keine Erkenntnisgründe, er/sie fragt nämlich nach der Ursache, nach *Realgründen*. **Ein Realgrund ist ein Grund dafür, warum dieses und jenes der Fall ist. Ein Erkenntnisgrund ist ein Grund dafür, warum man glauben darf, dass dieses und jenes der Fall ist.** Dies wird oft verwechselt, weil beides als Antwort auf eine Warum-Frage folgen kann.

Die Fehlerhaftigkeit des Zirkels lässt sich nun mit Verweis auf die Unterscheidung zwischen Real- und Erkenntnisgründe aufzeigen. Es gibt keine zirkulären Argumente, deren Ziel darin bestünde, gewisse Thesen glaubwürdig zu machen, die keine Fehlschlüsse wären. Wenn man andere Argumentationsziele ins Auge fasst, dann geht es im Argumentieren z.B. ums Nennen von Ursachen. Daher liegt in solchen Fällen auch kein Fehlschluss vor. Im Online-Lexikon “PhilLex” findet sich übrigens folgender Eintrag zum leichteren Verständnis (eigene Hervorhebung):

Bei Crusius findet sich die Unterscheidung zwischen Erkenntnisgrund und Realgrund. Hintergrund ist[,] dass beide Arten von Gründen nicht zusammenfallen müssen. Nehmen wir den Satz *Die Straße ist nass, also hat es geregnet. Hier liegt zwar eine Begründung für unsere Erkenntnis vor, dass es geregnet hat, der reale Zusammenhang ist aber gerade umgekehrt, weil es geregnet hat, ist die Straße nass.*⁴

³z.B.: “Meine Freundin meint das und kennt sich damit aus, deshalb bin auch ich der Meinung.”

⁴<http://phillex.com/realgr.htm> (Stand: 13. Februar 2010)

10.7 Argumentationsziel

Das Ziel einer Argumentation besteht oft darin, eine Person, die die Konklusion eines Arguments bezweifelt, zu überzeugen. Deshalb kann nicht von vornherein davon ausgegangen werden, dass die Konklusion bereits akzeptiert wurde, um sie in den Prämissen verwenden zu können. Überzeugungsarbeit ist nur möglich und sinnvoll, wenn man Prämissen wählt, welche die These, die bezweifelt wird, nicht voraussetzen.

Aber: Ist es überhaupt Sinn jeder Argumentation die Zweiflerin oder den Zweifler einer These zu überzeugen? Nicht immer! Es gibt Situationen, in denen dieses Argumentationsziel nicht in erster Linie verfolgt wird (abgesehen natürlich von Argumentationen, die der persönlichen Profilierung dienen). Ein solcher Fall liegt in der Mathematik vor. Eine ganze Reihe mathematischer Lehrsätze zeigt, dass bestimmte Sätze zutreffen. Oft wollen Mathematiker/-innen für einen Lehrsatz, der ohnehin schon bewiesen wurde, einen neuen Beweis erbringen, etwa weil dieser einfacher oder schöner zu führen ist. Es geht nicht mehr um das Überzeugen zweifelnder Personen, der Satz wurde ja ohnehin schon bewiesen.

Ist es unter diesen Umständen gerechtfertigt, zirkulär zu argumentieren? Die gängige Auffassung der Argumentationstheoretiker/-innen (u.a. auch die von ARISTOTELES) lautet: **Eine gute Argumentation sollte so beschaffen sein, dass man mit ihr jeden Zweifel beseitigen könnte, auch wenn es nicht das eigentliche Ziel der Argumentation ist.**

10.8 Weiterführende Fragen

Das Thema um das zirkuläre Argumentieren ist noch nicht abgeschlossen, es gibt eine Reihe offener Fragen:

- In Bezug auf bestimmte Argumenten ist nicht klar, ob sie zirkulär sind oder nicht. Der Begriff der Zirkularität ist unklar.
- Sind bestimmte zirkuläre Argumente wirklich problematisch?